

Lernpotenziale.
Individuell fördern im
Gymnasium

Impulsvortrag
Hamm
26.9.2013



Studie 1 (2008):

Kunze/ C. Solzbacher (Hrsg.):

Individuelle Förderung in der Sekundarstufe I und II

Online- Befragung (quantitative Untersuchung)

Persönl. Interviews: Ca. 20
(qualitative Untersuchung)

- wie Lehrkräfte mit den Herausforderungen der individuellen Förderung umgehen
- wie sie individuelle Förderung definieren
- welche Gelingens- und Misslingensbedingungen sehen sie?

Studie 2 (2011/12):

C. Solzbacher/ B. Behrens/ M. Sauerhering/ C. Schwer: *Jedem Kind gerecht werden? Sichtweisen und Erfahrungen von Lehrkräften*

Online-Befragung (quantitative Untersuchung)

Persönl. Interviews: Ca. 40
(qualitative Untersuchung)

- wie Lehrkräfte mit den Herausforderungen der individuellen Förderung umgehen
- wie sie individuelle Förderung definieren
- welche Gelingens- und Misslingensbedingungen sehen sie?



- **Alle Befragten** halten i.F. für sehr wichtig.

Aber:

- **Ca. 70 %** assoziieren damit gleichermaßen positive wie negative Begriffe (Belastung, Widerwille, etc.)
- **i.F. wird z.T. als Belastung bzw. als undurchführbar angesehen**

Grundsätzliche Fragen an Ihr Projekt im Hinblick auf die Zukunft



- Welche Gelingens- und Misslingensbedingungen gibt es eigentlich für unser Projekt?
- Welche davon können wir selber lösen?
- Was tun wir für die Motivation der Lehrkräfte?
- Haben sich die Erfahrungen der Lehrkräfte im Laufe des Projektes geändert?
 - Sind die Skeptiker jetzt überzeugter, und woran machen sie das fest ?
 - Wie könnte man dies nutzen, um neue Kollegen zu gewinnen?
 - Sind die Begeisterten immer wieder an ihre Grenzen gestoßen, und welche Grenzen waren das.
 - Halten die Lehrkräfte den Ansatz des Projektes (IF über selbst gesteuertes Lernen und Lernzeiten zu steuern) nach ihren Erfahrungen jetzt GRUNDSÄTZLICH für sinnvoll?
 - Müsste man andere Schwerpunkte hinzunehmen, wenn man Potentiale der Kinder fördern will?

Beispielprojekt I

„Individuelle Förderung zum selbst gesteuerten Lernen in den Jahrgangsstufen 7 bis 9“

Was hat sich für unsere Schülerinnen und Schüler verändert, wenn wir unser Ziel erreicht haben:

...,dass die Schülerinnen und Schüler motivierter und damit erfolgreicher sind , da sie sich eigene realistische Lernziele setzen und bei der Erreichung ihrer Ziele von Beratungslehrern und Eltern, sowie selbst ausgewählten Materialien unterstützt werden.

Was hat sich an unserer Schule verändert, wenn wir unser Ziel erreicht haben?

- Sitzenbleiben ist reduziert worden.
- Lernprobleme und Blockaden werden rechtzeitig festgestellt und behoben.
- Schülerinnen und Schüler entwickeln selbst Lernziele
- Schülerinnen und Schülern werden individuell zugeschnittene Fördermaßnahmen angeboten
- Entwicklungs- und Lernstandsgespräche finden regelmäßig statt.
- Die verschiedenen Maßnahmen zum individuellen Förderbedarf sind an der Schule institutionell verankert.

Die Indikatoren für die Evaluation sind:

- allen Beteiligten sind die Fördermaßnahmen bekannt,
- die Ergebnisse der Evaluation werden in Gremien bekannt gemacht,
- die Schüler und Schülerinnen mit Förderbedarf nutzen die Fördermaßnahmen verlässlich und
- die Eltern unterstützen das ganze aktiv

Fördermaßnahmen: Nachhilfe , Komm-Mit-Kurse und Lernberater

Gesamtausrichtung des Projektes Lernpotenziale – AUSWAHL

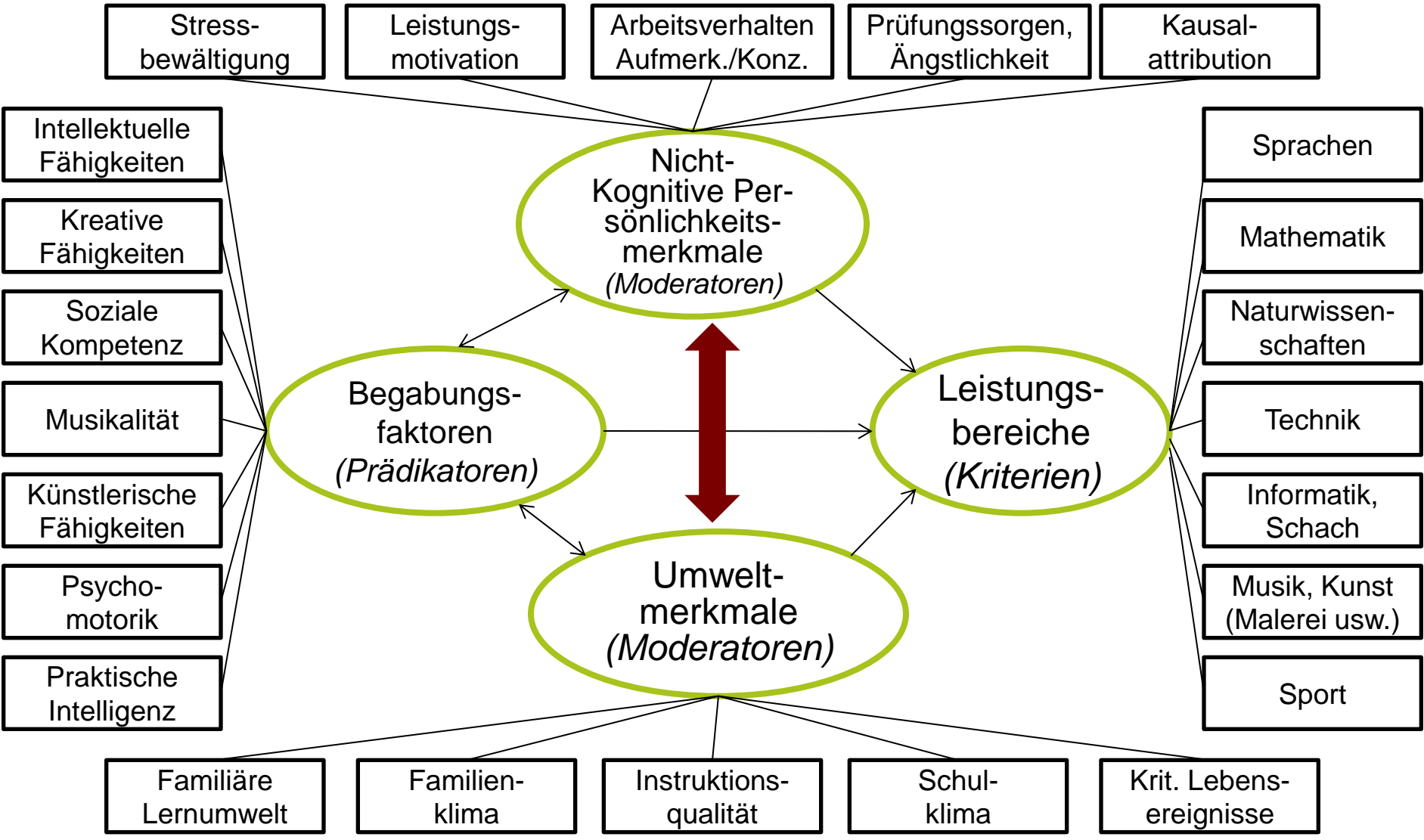
Die Lernberater arbeiten auf der Prozessebene, indem hier Bezugspunkte in Aneignungs- und Vermittlungsprozesse geklärt werden.

Ziele

- Präzises erfassen von Lernschwierigkeiten*
- Optimieren von Lernprozessen*
- Lösen von Lernblockaden*
- Stärkung von Motivation und Potentialen*

Bei der Entwicklung von Konzepten individueller Förderung nehmen Sie die Kinder in ihren Lernpotenzialen in den Blick und berücksichtigen ihre zeitlichen und persönlichen Ressourcen bei der Gestaltung von Lernzeiten.

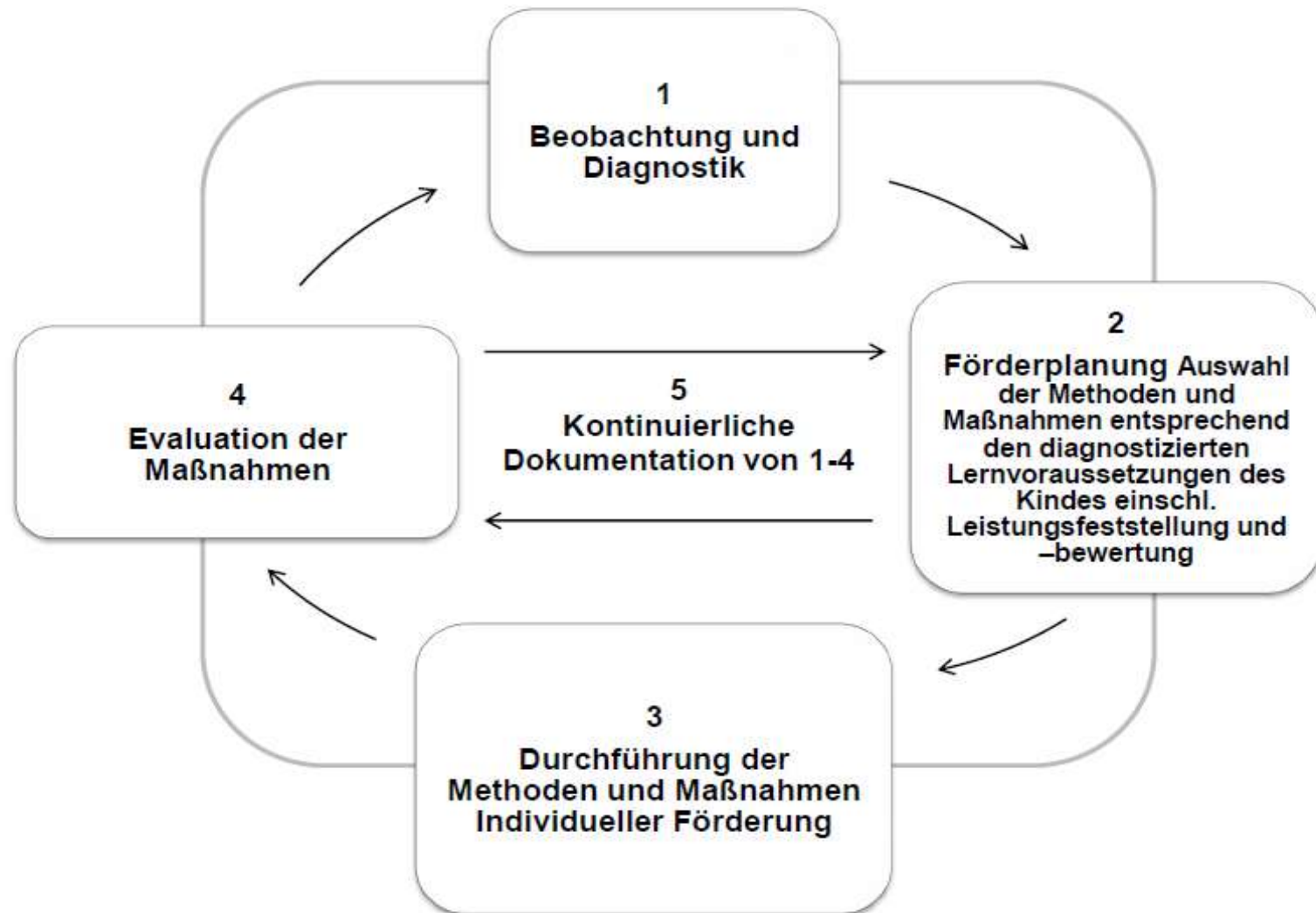
Wie Potenziale in Leistung umgesetzt werden



Das Münchner Begabungsmodell als Beispiel für mehrdimensionale, typologische Begabungskonzepte

Prozess der individuellen Förderung

Forschung



Beispielprojekt I: Förderplanung auf Grundlage der Beobachtung und Diagnostik



- Werden Maßnahmen ergriffen, um ggf. die Selbstkompetenzen der Kinder zu steigern?
- Werden Aufgabenformate zur Verfügung gestellt, die an die Motivatoren und Potenziale der Kinder anknüpfen und auf ihre jeweiligen Lerndefizite wirklich individuell eingehen?
- und werden diese in Phase 3 dann auch individuell durchgeführt?
- Wird tatsächlich differenziert?
- Haben wir hierfür die nötigen Lehrerkompetenzen, wo bräuchten wir Fortbildungen, damit Lehrkräfte sich in diesem Feld sicher fühlen?
- Wie ist all dies zeitlich zu stemmen?
- Haben Sie/ planen Sie eine systematische Gremienkultur zu IF?

→ **Ergebnis:**

- Keine Konferenzkultur zur i.F.!
- Jeder Lehrer entscheidet alleine! (75 %)

gelegentlich zusätzliche Entscheidungsunterstützung durch:

- Gespräche mit den Eltern und den betroffenen Schülern
- Zeugniskonferenzen
- Teamkonferenzen

- **Extra Konferenzkultur zur IF. für nachhaltige Schulentwicklung wichtig**

Man kann individuelle Förderung

- nicht nur auf Kinder mit Defiziten beschränken
- und man kann auch Defizite auf Dauer nicht nur in extra Lernzeiten beheben!

Förderung muss (weitestgehend) innerhalb des Unterrichtes stattfinden müsste.

Das ist auch das erklärte Ziel von Lernpotenziale:

„IF als Prinzip schulinterner Lernkultur nachhaltig gestalten: Sie entwickeln bestehende Ansätze individueller Förderung und selbständigen Lernens zu einem schulischen Konzept weiter und etablieren diese über die Laufzeit des Projektes in allen relevanten Fachgruppen.“



Ergebnisse:

- *i.F. dient dazu die Stärken aus- und die Schwächen abzubauen.*
- *Schwerpunkt: Defizite im Lernstand*
- *Heterogenität wird als Unterschiedlichkeit in der Leistungsfähigkeit definiert.*

Es dominiert die i.F. als die Anpassung an Leistungsanforderungen.

Handeln wollen und können!

- Motivation als Teil von Selbstkompetenzen ist Grundlage für Lernen,
- Aber: von der Motivation in die Handlung zu kommen ist noch ein zweiter Schritt.
- Handeln – und genau das ist selbstgesteuertes Lernen - bedeutet, sich Ziele setzen zu können, diese Ziele auch umsetzen zu wollen und diese Ziele auch umsetzen zu können (Selbstkompetenz!)
- Misserfolgsorientierte Kinder machen häufig Pläne, aber kennen nicht die Wege, um tatsächlich dem Ziel des selbst gesteuerten Lernens näher zu kommen (häufiges Problem von Jungen).

Beispiele für Selbstkompetenzen

- *die Fähigkeit, die eigene Motivation auch dann aufrecht zu erhalten, wenn schwierige oder unangenehme Phasen des Lernens zu bewältigen sind (Selbstmotivierung)*
- *die Fähigkeit, negative Gefühle wie Angst und Enttäuschung nachhaltig zu bewältigen (Selbstberuhigung)*

- Lernmotivation und Lernwille
- Selbsteinschätzungsfähigkeit und Selbstvertrauen
- Verantwortung für das eigene Lernen übernehmen
- Frustrationstoleranz und Durchhaltevermögen
- Eigene Lern- und Verhaltensziele setzen und persönliche Zielvereinbarungen formulieren

- *Die Entwicklung dieser Kompetenzen hängt maßgeblich von der Qualität der Beziehung zwischen Lernendem und Lehrendem ab.*

Selbstgesteuertes Lernen braucht Vorläuferkompetenzen:



Fragen :

- *Reicht die Zeit, in denen der einzelne Lehrer unterrichtet, aus, um anspruchsvolle Lernsettings zu machen? Welche neuen Zeitraster bräuchten Sie dafür?*
- *Welche Vorläuferkompetenzen (u.a. Selbstkompetenzen) brauchen Kinder, um überhaupt in einem selbst gesteuerten Unterricht arbeiten zu können?*

Spiralcurriculum: jeweils unterschiedliche Fächer damit beauftragen unterschiedliche (Vorläufer)-Kompetenzen zu vermitteln, damit andere Lehrkräfte in ihrem Unterricht darauf aufbauen können.

Fragen diskutieren:



- Welche Reichweite hat unser bisheriges Projekt im Rahmen unserer gesamten Schulentwicklung?
- Bleiben wir bei dem Ziel, dass unsere Schule in X Jahren auf selbst gesteuertes Lernen umgestellt haben sollte?
- Welcher Voraussetzungen bedarf es im Hinblick auf die Kompetenzen der Kinder, aber auch im Hinblick auf die Kompetenzen der Lehrkräfte, um dieses Ziel zu erreichen?
- Wie kleinschrittig müssen wir dafür vorgehen?
- Wie viele Lehrer müssten hierzu gleichzeitig welche Projekte in Angriff nehmen, um sinnvoll aufeinander zuarbeiten zu können?
- Wie kann das vor sich gehen, ohne Lehrkräfte zu überfordern?

Woran erkennt man

- ob die Schüler zufriedener wirken,
- motivierter wirken,
- tatsächlich selbständiger sind
- und was sind kleinschrittige Kriterien, ob sich ihre Leistungen gesteigert haben?



DAS SIND WICHTIGE INHALTE DER GREMIENKULTUR.

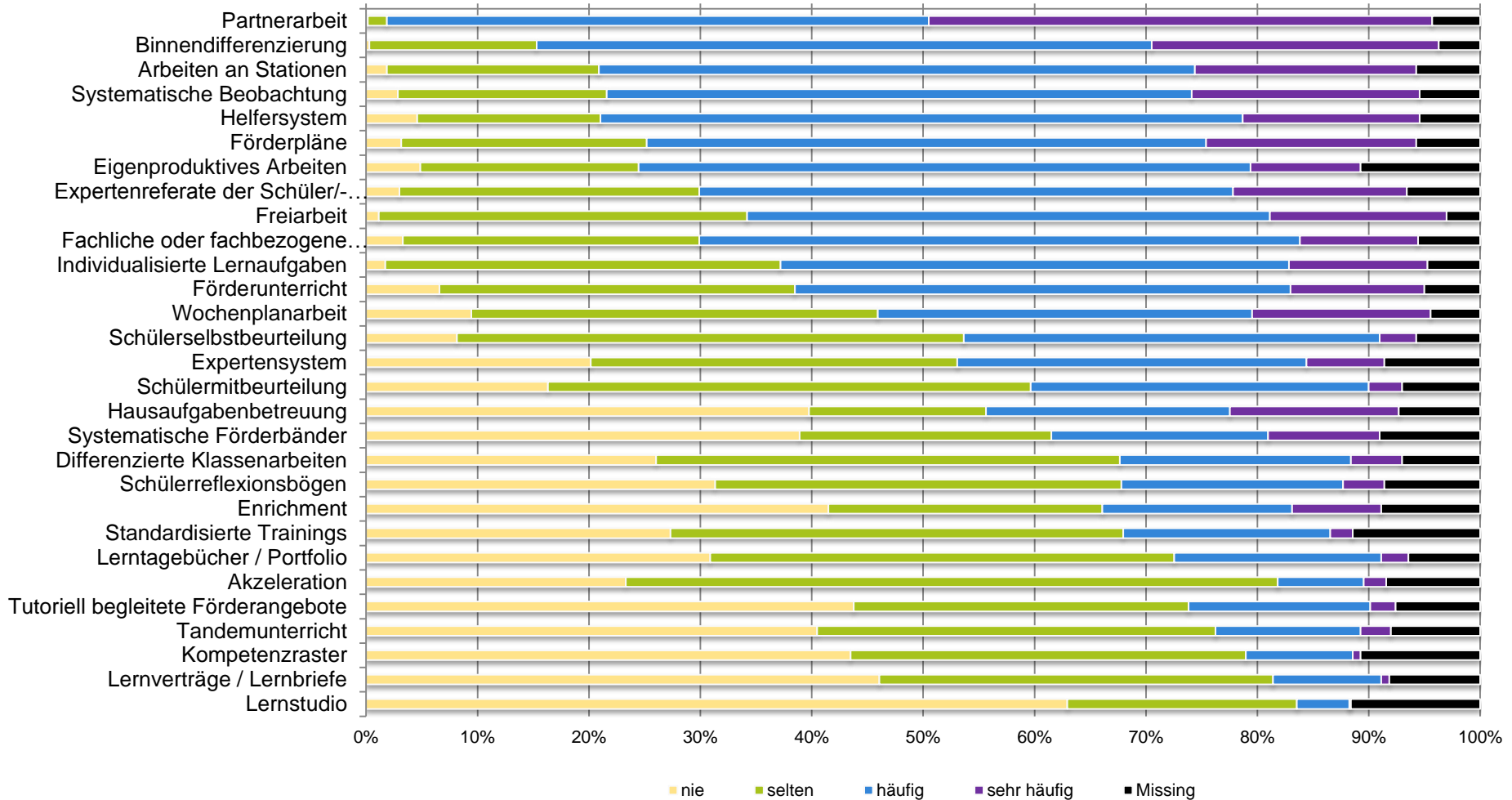
Beispielprojekt II

Leseförderung in der Jahrgangsstufe 5

- Alle Schüler werden ein Schuljahr lang zu Beginn ihrer Schulzeit in der Lesekompetenz gefördert.
- Damit lernen sie Strategien kennen, die sie benötigen für selbst gesteuerten Unterricht, ihre Lesemotivation wird gesteigert als Voraussetzung für selbst gesteuerten Unterricht.
- ALLE Kinder, vor allen Dingen auch die aus bildungsfernen Familien, werden zunächst mal auf einen Stand gebracht, auf den man aufbauen kann, um überhaupt selbst gesteuertem Unterricht gerecht hinzukriegen.
- Hierzu haben die Kollegen ein schulinternes Curriculum entwickelt mit verbindlichen Vorgaben für die Kollegen der Leseförderung.
- Um die Qualität des Erreichten zu überprüfen, werden Lesescreenings eingesetzt, die messbare Werte über die individuelle Entwicklung der Schüler deutlich machen und Rückmeldungen von Kollegen aus anderen Fächern erbeten.

Wenden Sie folgende Instrumente der individuellen Förderung an?

(n=688, Mehrfachnennungen möglich)





Widerstreitende Orientierungen und Dilemmata:

1. Gruppen versus individuelle Lerntypen

2. Fördern versus Auslesen

3. Individualisierung versus Standardisierung

-- usw.

„Unter individueller Förderung werden alle Aktivitäten von Pädagoginnen und Pädagogen verstanden, die mit der Intention erfolgen, die Persönlichkeitsentwicklung und die Entfaltung der Fähigkeiten und Begabungen eines jeden Kindes zu unterstützen. Ausgangspunkt sind die Lebenswelt des Kindes, seine spezifischen Bedürfnisse und die Bewältigung seiner Entwicklungsaufgaben. Grundlegend sind die PädagogInnen-Kind-Beziehung und deren Reflexion. Individuelle Förderung orientiert sich an den Ressourcen des Kindes. Grundorientierung ist der Respekt vor Vielfalt (Diversity). Ziel ist, die Umsetzung eines ganzheitlichen Bildungsanspruchs. Die Professionalität der Pädagoginnen und Pädagogen besteht darin, eine geeignete Lernumgebung zu arrangieren, die das Kind anregt, seine Entwicklung selbstständig zu gestalten.“

(vgl. Solzbacher/ Behrensen/ Sauerhering 2011, S. 38-39)

**Teacher at the beginning
of the school year**



**Teacher at the end
of the school year**



LITERATUR

- Solzbacher, C., Behrens, B., Sauerhering, M., & Schwer, C. (2012). *Jedem Kind gerecht werden? Sichtweisen und Erfahrungen von Grundschullehrkräften*. Köln: Carl Link Verlag.
- Solzbacher, C., Müller-Using, S., & Doll, I. (Eds.) (2012). *Ressourcen stärken. Individuelle Förderung als Herausforderung für die Grundschule*. Köln: Carl Link Verlag.
- Kunze, I., & Solzbacher, C. (Eds.) (2008). *Individuelle Förderung in der Sekundarstufe I und II*. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren.